

Jürgen Gerhards

Soziologiekongresse als Orte veranstalteter Öffentlichkeit¹

Moderne Gesellschaften prozessieren nicht einfach so dahin, sondern haben für die verschiedenen Teilbereiche Beobachtungs- und Kontrollsysteme entwickelt. Unternehmungen werden über die Börse beobachtet und bewertet, Politiker legitimieren sich vor den Bürgern in einer politischen Öffentlichkeit, Künstler stellen sich in Form von Ausstellungen und Rezensionen den Bewertungen einer kunstspezifischen Öffentlichkeit; und auch für die Wissenschaft gilt, dass sie institutionalisierte Formen der Selbstbeobachtung entwickelt hat. Die entwickelten Systeme der Selbstbeobachtung sind nicht folgenlos für die Handlungen der Akteure in den Systemen: An der Börse schlecht bewertete Unternehmungen können in den Konkurs getrieben werden, eine gute Besprechung eines Romans im literarischen Quartett hat zu manch kometenhaftem Aufstieg eines Jungliteraten geführt, in den Medien diskutierte Fehlleistungen von Politikern läuten häufig das Ende der Karriere ein und Veröffentlichungen in „Nature“ oder „Science“ führen bei Naturwissenschaftlern in aller Regel zu Reputationsgewinn.

Analytisch und empirisch lassen sich drei verschiedene Ebenen von Öffentlichkeiten unterscheiden, die sich innerhalb der Teilbereiche von Gesellschaft gebildet haben: Diese reichen von einfachen, eher zufälligen öffentlichen Zusammenkünften, über öffentliche Veranstaltungen (etwa Wahlveranstaltungen, Kunstausstellungen, Wissenschaftskongresse) bis hin zu den verschiedenen Formen einer publizierten Öffentlichkeit. Die drei Ebenen unterscheiden sich durch die Menge der Kommunikationsteilnehmer, die erreicht werden, und ihren jeweiligen Grad der institutionalisierten Verfestigung.² Publierte Formen von Öffentlichkeit stellen die wirkungsmächtigste Ebene dar, weil sie in der Regel eine Vielzahl an Kommunikationsteilnehmern erreichen und über eine professionalisierte Infrastruktur in Form von Verlagen und Redakteuren verfügen, die die Beobachtung auf Dauer stellen. Dies gilt auch für die wissenschaftliche Öffentlichkeit: Veröffentlichungen in Form von Büchern und Zeitschriftenartikel bilden die zentrale Ebene der Selbstbeobachtung der Wissenschaft. Wissenschaftliche Kongresse, die der Ebene der Veranstaltungen zuzuordnen sind und

1 Ich bedanke mich herzlich bei David Glowsky, der die Daten der Tabelle erhoben hat und bei Friedhelm Neidhardt, der eine Erstfassung des Textes kommentiert hat.

2 Zu den Ebenen von Öffentlichkeit und einem allgemeinen Modell von Öffentlichkeit vgl. Gerhards, Neidhardt 1990.

die im Folgenden im Fokus stehen, sind im Vergleich dazu unbedeutender und wirkungsloser.

Nun unterscheiden sich die Öffentlichkeiten der verschiedenen Teilbereiche der Gesellschaft darin, in welchem Maße die Beobachtung der Handlungen der Akteure professionalisiert ist und Kriterien der Beobachtung und Beurteilung dessen, was im System passiert, ausformuliert und mit Folgen für die Handlungen der Akteure verbunden sind. Für die Soziologie und speziell die deutsche Soziologie scheint im Vergleich zu anderen Wissenschaften, speziell den Naturwissenschaften, aber auch im Vergleich zur Ökonomie zu gelten, dass sie in geringem Maße Kriterien der Beobachtung und Beurteilung ihrer Leistungen entwickelt hat. „Review Journals“ haben bei weitem nicht die Bedeutung, die sie in anderen Wissenschaften oder in anderen Ländern haben; die Fachverlage sind in geringem Maße nach Reputation sortiert und stellen darüber hinaus keine eigentlichen Verlage dar, sondern gleichen manchmal Vervielfältigungs- und Distributionsorganisationen, weil in aller Regel weder eine richtige Begutachtung der Texte noch eine Redaktion der Manuskripte erfolgt. Die Wissenschaft, die das Konzept der Professionalisierung entwickelt und gewinnbringend in der empirischen Analyse angewandt hat, scheint mir in der Selbstbeobachtung und Selbstkontrolle ihrer Leistungsfähigkeit selbst unterprofessionalisiert zu sein. Die Deutsche Gesellschaft für Soziologie weiß recht wenig über das, was in ihren Reihen geschieht, formuliert selbst kaum Kriterien von guter oder schlechter Forschung und hat geringe Formen des „Monitorings“, der Evaluation und der Kontrolle ausgebildet.

Ich hatte mich in zwei Beiträgen in dieser Zeitschrift (Gerhards 2002a, 2002b) für eine Professionalisierung der Selbstbeobachtung der Soziologie ausgesprochen. Ich vermute, dass man dieses Ziel unter anderem und wahrscheinlich am besten durch eine Aufwertung der Fachzeitschriften erreichen kann. Die regelmäßige Publikation von „rankings“ der Publikationsaktivitäten in Fachzeitschriften könnte zu einer Aufwertung der Zeitschriften selbst führen; dies wiederum könnte die Motivation der Soziologen und Soziologinnen erhöhen, sich um eine Publikation in Fachzeitschriften zu bemühen, so dass das Publizieren in durch Gutachter kontrollierten Fachzeitschriften zur institutionalisierten Norm wird.

Fachzeitschriften stellen eine Form von Öffentlichkeit, öffentliche Veranstaltungen und Kongresse eine andere dar. Die Deutsche Gesellschaft für Soziologie veranstaltet in Kassel in diesem Jahr ihren 33. Kongress. Die Soziologiekongresse gehören sicherlich zu den bekanntesten Tagungen der deutschen Soziologie. Hier versammelt sich die Profession und wird für sich selbst sinnlich erfahrbar. Kongresse bieten uns die Möglichkeit, unsere Forschungsergebnisse vor einem zum Teil recht großen Publikum (wenn man an die großen Plenarveranstaltungen denkt) zu präsentieren und zugleich die Ergebnisse und Leistungen der Kollegen und Kolleginnen wahrzunehmen und zu evaluieren. Im Unterschied zu Publikationen erfährt man bei Vorträgen allerdings nicht nur etwas

über die Inhalte von Texten, sondern auch etwas über die Personen selbst. Kongresse sind im Unterschied zu Publikationen eine Öffentlichkeitsform der Anwesenden. Auch wenn die Leistungsfähigkeit von Kongressen als eine Form von Veranstaltungsöffentlichkeit im Vergleich zu Fachzeitschriften und Monographien weit geringer ist, bieten sie grundsätzlich auch eine Möglichkeit der Verbesserung der Selbstkontrolle eines Fachs. Und wenn ich es richtig verstanden habe, laufen die Bemühungen der DGS seit mehreren Jahren in Richtung einer Professionalisierung ihrer Zweijahrestagungen: Die öffentliche Ausschreibung vor allem der Plenarveranstaltungen, die Bestimmung von Juroren, die über die Auswahl der Redner entscheiden, sind Anstrengungen, den Wettbewerb zu stimulieren und damit vielleicht auch die Qualität zu erhöhen. In diesem Zusammenhang mag es für die Zukunft zusätzlich ein Anreiz sein, wenn die Aktivitäten auf Soziologiekongressen in Form einer Bilanz selbst veröffentlicht werden.

Wir haben erhoben, wer wie häufig auf den Soziologiekongressen in den letzten 30 Jahren präsent war und vorgetragen hat. Die Erhebung bezieht sich auf die Soziologentage bzw. Soziologiekongresse von 1974 bis 2004, schließt also auch schon den letzten Soziologiekongress in München mit ein. Die Bestimmung des Zeitraums ergab sich aus dem ursprünglichen Erkenntnisinteresse, die Aktivitäten in unterschiedlichen Arenen (DGS-Funktion, Gutachterfunktion bei der DFG, Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, Vorträge auf Soziologiekongressen) für den gleichen Zeitraum zu erfassen. Wir haben die im Folgenden abgedruckte Tabelle aus den Inhaltsangaben aller Tagungsbände erstellt.³

Nach der Expansion der Teilnehmerzahl bei Soziologiekongressen wurde ein zweiter Tagungsband eingeführt, in dem die Beiträge der Sektionen und Ad-Hoc-Gruppen abgedruckt wurden, während die Plenarbeiträge separat veröffentlicht wurden. Wir haben ab dem Zeitpunkt der Trennung zwischen Plenarband einerseits und Sektions- und Ad Hoc Gruppenband andererseits nur die Beiträge im ersten Band erhoben. Vortragende, die keine Schriftfassung ihres Vortrags eingereicht haben, konnten nicht erfasst werden.

Auf Soziologiekongressen wird von unterschiedlichen kommunikativen Gattungen Gebrauch gemacht. Wir haben alle in den Bänden publizierten Beiträge in einem ersten Schritt in eine von drei Kategorien eingeteilt: 1. Begrüßungen, Laudationes, organisatorische Ankündigungen; 2. Einleitungen zu Plenarveranstaltungen und Diskussionsbeiträge und 3. Vorträge. Während die Unterscheidung zwischen der Kategorie 1 einerseits und 2 und 3 andererseits in der empirischen Handhabung relativ leicht fiel, ist die Trennung zwischen Einleitungen/Diskussionsbeiträgen und Vorträgen insofern nicht ganz einfach, weil zum einen Einleitungen zu Plenarveranstaltungen und Diskussionsbeiträge manchmal zu kompletten Vorträgen geraten sind und zum anderen Einleitungen in manchen Soziologiekongressbänden nicht als solche ausgewiesen wurden. Deswegen ha-

3 Insofern haben wir Publikationen und nicht Vorträge erhoben. Die Erhebung der Publikation der Vorträge bildet aber hier den Indikator zur Messung des Konstrukts „aktive Teilnahme an Soziologiekongressen“.

ben wir uns für ein einfaches, weil quantifizierbares, Kriterium entschieden. Alle Beiträge, die bis zu drei Seiten umfassen, wurden als Einleitungen klassifiziert, Beiträge, die mehr als drei Seiten umfassen, als Vorträge.⁴ Gezählt wurde jeder Beitrag eines Autors, gleichgültig ob der Beitrag in Allein- oder in Mehrautorenschaft verfasst wurde. Der gesamte Datensatz umfasst 862 Personen.

Da wir nur an den fachlich-inhaltlichen Einlassungen, nicht an Begrüßungen und Laudationes interessiert sind, beschränkt sich die folgende Tabelle allein auf die Kategorien 2 und 3. Da die Gesamttabelle für einen Abdruck zu umfangreich ist, sind nur Referenten aufgenommen worden, die mindestens drei Vorträge oder Einleitungen gehalten haben. In der zweiten Spalte findet sich die Summe aus Vorträgen und Einleitungen, die dritte Spalte bezieht sich allein auf die Vorträge, genauer: auf Beiträge, die mehr als drei Seiten umfassen. Die Differenz zwischen beiden Aktivitätsformen ist manchmal nicht unerheblich. Zusätzlich haben wir das Alter der Vortragenden erhoben; bei gleicher Anzahl an Vorträgen wurden die Autoren nach Alter sortiert.

Tabelle 1: Autoren von veröffentlichten Vorträgen auf Soziologiekongressen (1974 bis 2004)

		Vorträge und Einleitungen	Nur Vorträge
1.	Rehberg, Karl-Siegbert (1943)	10	9
2.	Lutz, Burkart (1925)	9	7
3.	Lepsius, M. Rainer (1928)	8	7
4.	Kaufmann, Franz-Xaver (1932)	8	6
5.	Hondrich, Karl Otto (1937)	8	8
6.	Zapf, Wolfgang (1937)	8	6
7.	Ostner, Ilona (1947)	8	3
8.	Gerhards, Jürgen (1955)	8	8
9.	Matthes, Joachim (1930)	7	7
10.	Baethge, Martin (1939)	7	6
11.	Mayer, Karl Ulrich (1945)	7	4
12.	Münch, Richard (1945)	7	6
13.	Elwert, Georg (1947)	7	4
14.	Ferber, Christian von (1926)	6	6
15.	Mayntz, Renate (1929)	6	6

4 Wir haben diese Vorgehensweise konsequent auch dann angewandt, wenn ein Beitrag explizit als Einleitung gekennzeichnet war, aber mehr als drei Seiten umfasste. Schwierig gestaltete sich auch die Kodierung von Podiumsdiskussionen. Die einzelnen Teilnehmer von Podiumsdiskussionen fanden keine Berücksichtigung; der Beitrag wurde je nach Länge der Zusammenfassung als Vortrag (mehr als drei Seiten) oder als Einleitung (1-3 Seiten) kodiert und demjenigen zugeschrieben, der die Diskussion zusammengefasst hat. In einigen Fällen sind nicht nur die Autoren der Zusammenfassung, sondern alle Podiumsteilnehmer gleichwertig aufgeführt. Wir konnten in diesen Fällen den Autor der Zusammenfassung nicht ermitteln und haben uns dafür entschieden, den Beitrag allen genannten Personen zuzuschreiben.

		Vorträge und Einleitungen	Nur Vorträge
16.	Opp, Karl-Dieter (1937)	6	5
17.	Daele, Wolfgang van den (1939)	6	5
18.	Joerges, Bernward (ca. 1939) ¹	6	3
19.	Pankoke, Eckart (1939)	6	4
20.	Nunner-Winkler, Gertrud (1941)	6	6
21.	Kohli, Martin (1942)	6	4
22.	Steinert, Heinz (1942)	6	6
23.	Beck, Ulrich (1944)	6	6
24.	Bertram, Hans (1946)	6	4
25.	Vobruba, Georg (1948)	6	5
26.	Haferkamp, Hans (1939)	5	5
27.	Schäfers, Bernhard (1939)	5	4
28.	Neuendorff, Hartmut (1940)	5	4
29.	Weiß, Johannes (1941)	5	5
30.	Weymann, Ansgar (1945)	5	3
31.	Hradil, Stefan (1946)	5	3
32.	Noll, Heinz-Herbert (1949)	5	3
33.	Imhof, Kurt (1956)	5	4
34.	Brauer, Kai (1965)	5	4
35.	Eisenstadt, Shmuel N. (1923)	4	4
36.	Bolte, Karl Martin (1925)	4	4
37.	Luhmann, Niklas (1927)	4	4
38.	Scheuch, Erwin K. (1928)	4	4
39.	Neidhardt, Friedhelm (1934)	4	2
40.	Kaase, Max (1935)	4	3
41.	Lüscher, Kurt (1935)	4	4
42.	Nave-Herz, Rosemarie (1935)	4	2
43.	Düll, Klaus (1936)	4	3
44.	Eckert, Roland (1937)	4	3
45.	Friedrichs, Jürgen (1938)	4	4
46.	Wiesenthal, Helmut (1938)	4	4
47.	Berger, Johannes (ca. 1939) ¹	4	4
48.	Krüger, Helga (1940)	4	4
49.	Döbert, Rainer (1941)	4	4
50.	Glatzer, Wolfgang (1944)	4	2
51.	Hurrelmann, Klaus (1944)	4	3
52.	Beck-Gernsheim, Elisabeth (1946)	4	3
53.	Eder, Klaus (1946)	4	3
54.	Rucht, Dieter (1946)	4	4
55.	Apitzsch, Ursula (1947)	4	3
56.	Greven, Michael Th. (1947)	4	2

		Vorträge und Einleitungen	Nur Vorträge
57.	Rammert, Werner (1949)	4	4
58.	Schwengel, Hermann (1949)	4	4
59.	Hitzler, Ronald (1950)	4	3
60.	Leisering, Lutz (1953)	4	4
61.	Bude, Heinz (1954)	4	4
62.	Pollack, Detlef (1955)	4	3
63.	Allmendinger, Jutta (1956)	4	3
64.	Diewald, Martin (1958)	4	4
65.	Ullrich, Carsten G. (1963)	4	4
66.	Bechtle, Günter ²	3	3
67.	Dahrendorf, Ralf (1929)	3	3
68.	Habermas, Jürgen (1929)	3	2
69.	Andorka, Rudolf (1931)	3	3
70.	Sack, Fritz (1931)	3	3
71.	Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim (1934)	3	2
72.	Lautmann, Rüdiger (1935)	3	3
73.	Oswald, Hans (1935)	3	2
74.	Vaskovics, Laszlo A. (1936)	3	1
75.	Nowotny, Helga (1937)	3	3
76.	Gerhardt, Uta (1938)	3	2
77.	Flora, Peter (ca. 1939) ¹	3	3
78.	Schmidt, Rudi (1939)	3	3
79.	Soeffner, Hans-Georg (1939)	3	1
80.	Kern, Horst (1940)	3	3
81.	Oevermann, Ulrich (1940)	3	3
82.	Offe, Claus (1940)	3	3
83.	Gross, Peter (1941)	3	3
84.	Nedelmann, Birgitta (1941)	3	2
85.	Hopf, Christel (1942)	3	2
86.	Müller, Walter (1942)	3	3
87.	Albrecht, Günter (1943)	3	1
88.	Esser, Hartmut (1943)	3	2
89.	Häußermann, Hartmut (1943)	3	2
90.	Schmidt, Gert (1943)	3	0
91.	Allerbeck, Klaus R. (1944)	3	3
92.	Brand, Karl-Werner (1944)	3	2
93.	Meulemann, Heiner (1944)	3	3
94.	Bechmann, Gotthard (1945)	3	3
95.	Nauck, Bernhard (1945)	3	3
96.	Deutschmann, Christoph (1946)	3	1
97.	Fischer-Kowalski, Marina (1946)	3	3

		Vorträge und Einleitungen	Nur Vorträge
98.	Haller, Max (1947)	3	3
99.	Evers, Adalbert (1948)	3	2
100.	Giesen, Bernhard (1948)	3	2
101.	Klingemann, Hans (1948)	3	2
102.	Honneth, Axel (1949)	3	3
103.	Buchmann, Marlis (1950)	3	3
104.	Clausen, Lars (1951)	3	3
105.	Lucke, Doris (1953)	3	1
106.	Berger, Peter A. (1955)	3	1
107.	Heidenreich, Martin (1956)	3	3
108.	Korff, Rüdiger (ca. 1956) ¹	3	3
109.	Bös, Mathias (1962)	3	3
110.	Willisch, Andreas (1962)	3	3
111.	Degele, Nina (1963)	3	3

¹ Geburtsdatum konnte nicht genau identifiziert werden und wurde auf der Basis anderer Informationen geschätzt.

² Geburtsdatum konnte nicht rekonstruiert werden.

Vergleicht man die Aktivität auf Soziologiekongressen mit der Aktivität in anderen wissenschaftlichen Arenen (vgl. die Tabellen in Gerhards 2002a), dann ergeben sich ein paar interessante Befunde:

- a. Alle seit 1971 gewählten Vorsitzenden der DGS sind auch auf Soziologiekongressen in der Regel sehr aktiv, die meisten von ihnen sind in der Tabelle 1 an sehr prominenter Stelle vertreten.⁵ Die Vorsitzenden haben „ihre“ Tagungen genutzt, um selbst vorzutragen.
- b. Dies gilt nicht für die Sektionssprecher der DGS. Sie sind weder auf den Soziologiekongressen – zumindest in den Plenarveranstaltungen – besonders aktiv noch, wie an früherer Stelle gezeigt, in den Fachzeitschriften präsent noch als DFG-Gutachter besonders häufig anzutreffen.
- c. Die Soziologen, die häufig in den beiden von mir analysierten Zeitschriften „Zeitschrift für Soziologie“ und „Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie“ publiziert haben, bilden eine Gruppe für sich. Es gibt keinen positiven statistischen Zusammenhang zwischen der Publikationshäufigkeit in den beiden Review-Zeitschriften und der Häufigkeit der aktiven Beteiligung an Soziologiekongressen. Niklas Luhmann und Hartmut Esser zum Beispiel, die in den beiden Fachzeitschriften ganz vorne stehen, haben sich nicht sehr häufig auf Soziologiekongressen engagiert. Ausnahmen bestätigen die Regel.

5 Die Vorsitzenden der DGS im Erhebungszeitraum waren M. Rainer Lepsius, Karl Martin Bolte, Joachim Matthes, Burkhard Lutz, Wolfgang Zapf, Bernhard Schäfers, Lars Clausen, Stefan Hradil, Jutta Allmendinger und Karl-Siegbert Rehberg.

- d. Für andere prominente Soziologen – etwa Ralf Dahrendorf, Erwin K. Scheuch, Claus Offe oder Jürgen Habermas – gilt, dass sie im von uns erhobenen Zeitraum weder in Fachzeitschriften noch auf Soziologiekongressen häufig vertreten sind.

Die deutsche Soziologie besteht, was ihre Präsenz in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit anbelangt, ganz offensichtlich aus pluralen Welten.

Ich verbinde mit der Präsentation der hier vorgestellten Ergebnisse aber keinerlei analytischen oder wissenschaftssoziologischen Anspruch; dafür sind die Analysen zu harmlos. Die Motivation zur Publikation der Liste ist eher wissenschaftspolitischer Natur. Die Soziologie wird sich dem Trend, dem alle Wissenschaften zunehmend ausgesetzt sind, dauerhaft evaluiert zu werden, nicht entziehen können. Fast monatlich können wir neue und alte „rankings“ von Universitäten und wissenschaftlichen Fächern in den Medien lesen. Die Soziologie tut gut daran, die Einschätzung ihrer Forschungsleistungen nicht allein anderen zu überlassen, sondern sich selbst auf Verfahren der Leistungsmessung zu verständigen und diese zu institutionalisieren. Aktivitäten auf Soziologiekongressen werden dabei sicherlich keine große Rolle spielen. Die Publikation von „rankings“, auch von Soziologiekongressen, kann aber zu einer Aufwertung der aktiven Teilnahme an Soziologiekongressen und vor allem zu einer Aufwertung der Bewerbung um Plenarvorträge führen. Damit können sie möglicherweise die Qualität der Veranstaltungen verbessern helfen, vielleicht ja schon auf dem Kongress in Kassel.

Literatur

- Gerhards, J., Neidhardt, F. 1990: Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze. Discussion Paper, FS III 90-101. Wissenschaftszentrum Berlin.
- Gerhards, J. 2002a: Reputation in der deutschen Soziologie – zwei getrennte Welten. *Soziologie*, 31. Jg., Heft 2, 19-33.
- Gerhards, J. 2002b: Zur Verbesserung der Selbstbeobachtung der Soziologie. *Soziologie*, 31. Jg., Heft 4, 56-65.

